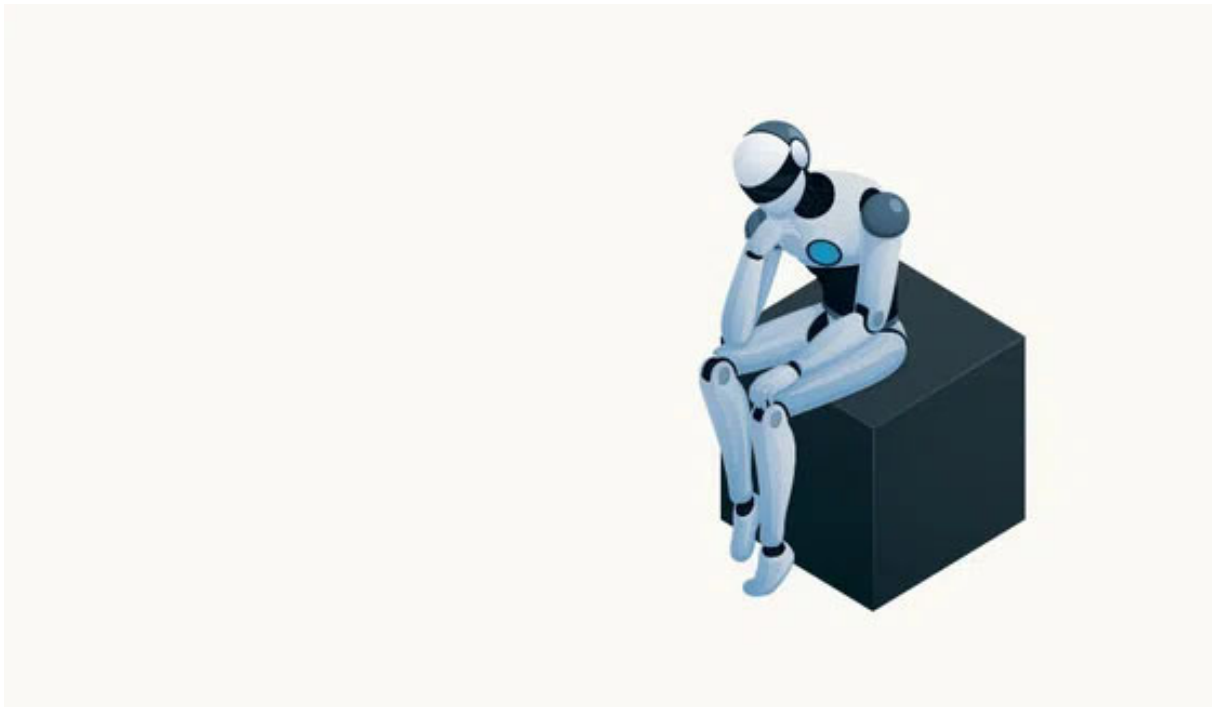


FORSCHUNGSKOSMOS

Dies ist ein Angebot des ZEIT Verlags.



TURBO FÜR DIE FORSCHUNG

Dass zu den Physik-Nobelpreisträgern 2020 auch ein Forscher aus Bayern zählt, ist kein Zufall. Kurz nach der Verkündung stellte Reinhard Genzel, Direktor des Max-Planck-Instituts für extraterrestrische Physik in Garching, klar: Die Entdeckung eines supermassiven kompakten Objekts im Zentrum unserer Galaxie, für die der 68-Jährige gemeinsam mit Andrea Ghez aus den USA sowie dem Briten Roger Penrose geehrt wird, ist nicht das Ergebnis eines "Heureka-Moments", sondern Resultat aus drei Jahrzehnten Teamarbeit in der Max-Planck-Gesellschaft – ein Beleg für die herausragende Grundlagenforschung im größten Bundesland Deutschlands, das sich aber ebenso intensiv für den Wissens- und Technologietransfers engagiert.

Ein Beispiel aus der Krebsforschung: Im September erhielten Würzburg, Augsburg, Erlangen und Regensburg den Zuschlag, künftig einen von vier neuen Standorten des Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen (NCT) zu stellen.

Die bayerische Forschungslandschaft ist geprägt von 38 außeruniversitären Einrichtungen, neun staatlichen Unis, fünf Uni-Kliniken sowie 17 staatlichen Hochschulen für angewandte Wissenschaften, darunter fünf technische Hochschulen und sechs staatliche Kunsthochschulen. An nicht staatlichen Einrichtungen kommen noch sechs Unis, neun Fach- und drei Kunsthochschulen dazu, sodass Bayern mit über 1.500 Fächern deutschlandweit mit den vielfältigsten Studienangeboten punkten kann.

LMU UND TUM ZÄHLEN ZU DEN BESTEN UND FORSCHUNGSSTÄRKSTEN HOCHSCHULEN IN EUROPA



[<http://www.zeit.de/campus/angebote/forschungskosmos/regionen/bayern/fk-wie-wird-geforscht-in-bayern.pdf/>]

Zum vergrößern bitte auf das Bild klicken.

Das international hohe Ansehen des Freistaats als Standort für Spitzenforschung spiegelt sich nicht zuletzt im großen Renommee zweier Exzellenzunis wider: Im aktuellen Shanghai-Ranking zählen die Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) sowie die Technische Universität München (TUM) zu den Top 55 aller Hochschulen weltweit. Zudem belegen sie im Vergleich zu anderen dort gelisteten deutschen Standorten, zu denen auch sechs weitere in Bayern zählen, Platz eins und zwei.

Die LMU ist mit 50.000 Studierenden und 190 Studiengängen nicht nur die zweitgrößte deutsche Universität, sondern gilt auch als besonders forschungsstark. Das gleiche gilt für die TUM, die ebenfalls zu den besten europäischen Hochschulen zählt und mit 42.000 Studierenden die zweitgrößte Technische Hochschule in Deutschland stellt. Sie verdankt ihren herausragenden Ruf als Talent- und Ideenschmiede unter anderem einer Vielzahl erfolgreicher Hightech-Gründungen: Hier wurden beispielsweise der Hochgeschwindigkeitszug Hyperloop, das Flugtaxi Lilium und die Fernbusse von

FlixBus entwickelt. Zudem verfügt die TUM als einzige deutsche Hochschule über einen Wagniskapitalfonds, der rund 250 Millionen Euro verwaltet und die Anschubfinanzierung von Start-ups ermöglicht, die unter dem Dach der hauseigenen GmbH Unternehmer-TUM entwickelt werden. In Forschung und Lehre setzt die TUM auf interdisziplinäre Zentren, in denen man auch mit der Max-Planck-Gesellschaft sowie mit Helmholtz-, Leibniz- und Fraunhofer-Instituten kooperiert, besonders in der angewandten Forschung rund um Gesundheit, Klimawandel, Demografie, Energie und Mobilität.

IN PLANUNG: NEUE ZENTREN FÜR QUANTENCOMPUTING

Als Signal des Aufbruchs in Corona-Zeiten kündigte Ministerpräsident Markus Söder Mitte September die Beschleunigung eines 2019 initiierten Investitionsprogramms an. Zusätzliche 900 Millionen Euro aus dem vom Landtag bereits bewilligten 20-Milliarden-Euro-Paket zur Bewältigung der Pandemie sollen für einen "Forschungsturbo" der Hightech Agenda Bayern sorgen und Schlüsseltechnologien wie Künstliche Intelligenz (KI), Luft- und Raumfahrt oder Quantencomputing beflügeln. Das Ziel: Bis April 2021 werden 1.800 neu ausgeschriebene Stellen – darunter 730 Professuren – besetzt, darunter allein 100 Professorenstellen auf dem Forschungsfeld der KI. Zudem sind in München, Erlangen und Nürnberg neue Zentren für Quanten-Computertechnik geplant und in Martinsried ein weiteres Max-Planck-Institut für Biomedizin – Orte für Spitzenforschung, in der auch in Zukunft "Nobelpreisträger entstehen", so Söders Wunsch.

Zurück zur Übersicht. [<https://www.zeit.de/campus/angebote/forschungskosmos/regionen/wwgi-bayern>]

Zurück zur Startseite. [<https://www.zeit.de/campus/angebote/forschungskosmos/index>]